

Das Swarovski Konzernarchiv:

Der Aufbau von und die Zusammenarbeit mit Außenstellen – digitale Vernetzung und Umgang mit Archivgut

Stephanie Bonsack

Mit der Erfindung einer neuartigen Schleifmaschine öffnete Daniel Swarovski I. Ende des 19. Jahrhunderts die Tür zu einer funkelnden Welt. Vor mehr als 115 Jahren gegründet, wählte Swarovski Innovation, Stilforschung, Kreativität und Perfektion zu seinen Markenzeichen. Die Philosophie des Gründers Daniel Swarovski I. "Das Gute ständig verbessern" ist tief verwurzelt und offenbart sich in allen Produkten, Dienstleistungen und Aktivitäten des Unternehmens.

Die Swarovski Gruppe besteht aus den drei Unternehmen Geschäftsbereich Kristall, Swarovski Optik und Tyrolit. Jedes zeichnet sich durch eine Vielzahl von Produkten aus und wird bis heute als 100%iges Familienunternehmen geführt. Der Geschäftsbereich Kristall ist das älteste und größte Unternehmen innerhalb der Gruppe und bietet derzeit 120.000 Kristallformen, -farben und -schliffe sowie Fertigprodukte an. Zu diesem Unternehmen gehören außerdem die Bereiche Swarovski Gems (synthetische Edelsteine) und Swareflex (Straßensicherheitsprodukte/Reflektoren). Das zweite Unternehmen, die Swarovski Optik, wurde 1949 gegründet. Wilhelm Swarovski, der älteste Sohn von Daniel Swarovski, hatte bereits in den dreißiger Jahren einen Prototyp eines Fernglases entwickelt und damit die Basis für den optischen Zweig des Konzerns gelegt. Heute umfasst die Produktpalette Ferngläser, Teleskope, optronische Geräte, Zielfernrohre, Entfernungsmesser und Restlichtverstärker.

Das dritte Unternehmen innerhalb der Swarovski Gruppe ist die 1919 gegründete Firma TYROLIT. Sie begann mit der Herstellung von Schleifmitteln für die eigene Kristallproduktion und ist heute einer der größten Hersteller von gebundenen Schleif-, Trenn-, Säge-, Bohr- und Abrichtwerkzeugen sowie Maschinen für die Bau- und Natursteinindustrie.

Schon aus dieser kurzen Einführung lässt sich die umfangreiche Geschichte der Unternehmensgruppe erahnen, die bis 2007 über kein offizielles Unternehmensarchiv verfügte. Als die Grundlagen des Archivs definiert wurden, war schnell erkennbar, dass die drei Unternehmen trotz ihrer Eigenständigkeit nicht voneinander getrennt betrachtet werden können. Daher umfasst das heutige Konzernarchiv die drei „Unternehmensarchive“ sowie ein Familienarchiv. Neben dem klassischen Historischen Archiv gibt es – ebenfalls unter dem Dach des Konzernarchivs – ein Produktarchiv. Dieses umfasst Objekte aller Art, von Kunst über Produkte bis hin zu Museumsgegenständen und Bühnen-Outfits. Mit vier Jahren ist das Swarovski Konzernarchiv ein sehr junges Archiv, das aber stetig wächst und bereits heute aus dem Unternehmen nicht mehr wegzudenken ist.

Außenstellen des Konzernarchivs

Die Außenstellen, die im Folgenden näher erläutert werden sollen, unterscheiden sich nicht nur anhand des Standorts, sondern auch bezüglich der Organisation. Wir unterscheiden hier zwischen „Eigenständigkeit“, „Teilintegration“ und „Vollintegration“. In England existiert ein Lager, das komplett eigenständig verwaltet wird und erst in Zukunft an das Konzernarchiv angebunden werden soll. Das Produktarchiv in Frankreich ist dagegen bereits ein Teilarchiv und somit ein Beispiel für eine Teilintegration. Es sitzt physisch am Standort Paris, ist aber digital in die zentralen Archivstrukturen eingebettet. Das Archiv in Italien stellt einen Sonderfall dar und wird daher auch näher erläutert. Es war eigenständig, später für zwei Jahre teilintegriert und heute - vollständig integriert - Bestandteil der Archivzentrale in Wattens.

England

Das Archiv in England ist ein reines Produktlager. Es werden Bühnen- und Filmkostüme gesammelt. Das Lager ist weder organisiert noch professionell betreut. Es agiert komplett eigenständig außerhalb der Richtlinien des Konzernarchivs. Die Zusammenarbeit gestaltet sich daher eher schwierig, da auch keine genaue Kenntnis über Inhalt, Umfang und Zustand dieses Lagers besteht. Zukünftig wäre es ratsam hier eine Teilintegration durchzuführen, das bedeutet physische Eigenständigkeit bei digitaler Integration innerhalb der Strukturen des Unternehmensarchivs. So könnte die Archivzentrale als eine Art Kontrollorgan agieren und die professionelle Bearbeitung gewährleisten.

Frankreich

Was in England noch in den Kinderschuhen steckt, wurde in Frankreich bereits erfolgreich durchgeführt. Es handelt sich hier ebenfalls um den Aufbau eines Produktarchivs eines Geschäftsbereichs. Erstkontakt wurde 2008 aufgenommen und bereits von Beginn an wurde eine Teilintegration angestrebt und bald auch vereinbart. Es besteht eine gute Zusammenarbeit, die hauptsächlich darauf beruht, dass die Archivzentrale den gesamten Aufbau begleitet hat. Vereinbarungen über die Bearbeitung von Anfragen, Prozessabläufe sowie Verzeichnungsrichtlinien werden akzeptiert und umgesetzt. Allerdings gibt es auch hier noch einige Schönheitsflecken, auf die etwas später eingegangen werden soll.

Italien

Wie schon erwähnt stellt das Archiv in Italien einen Sonderfall dar. Es wurde vom eigenständigen Archiv zu einem integrierten Teilarchiv und ist heute vollständig eingebunden. Es durchlebte sozusagen alle drei Stufen, die ein Teilarchiv bei Swarovski durchwandern kann. Dieses Archiv – ebenfalls ein Produktarchiv – gibt es schon seit 1999. Grundlage war der Archivankauf eines italienischen Ateliers, welches für italienische Designer Schmuck kreierte. Das Marangoni Atelier bestand aus einem Archiv und einer Werkstatt und befasste sich hauptsächlich mit Ausstellungen, daher wurde es auch von fünf Mitarbeitern betreut. Erstkontakt zum Archiv war 2007, die ungeplante Vollintegration erfolgte schon 2009.

Das bisher eigenständige Archiv sollte auch weiterhin eigenständig bleiben, aber an die bestehenden zentralen Archivstrukturen angepasst werden. Dies stellte sich eher schwierig dar, da bestehende Prozesse adaptiert werden mussten und für einige Mitarbeiter absolutes Neuland und nicht nachvollziehbar waren. Gute Argumente und der Ruhestand des ansässigen Archivleiters führten zu einer baldigen Teilintegration des Archivs. Es konnte nun komplett in die Strukturen eingebettet werden, blieb aber physisch am Standort. Die Zusammenarbeit funktionierte gut, die Mitarbeiter ließen sich auf das neue System ein und behielten eine gewisse Eigenständigkeit. Das Archiv hatte engen Bezug zur italienischen Modewelt und war außerdem Mitglied im italienischen Netzwerk „Archivi Della Moda Del Novecento“ („Modearchive des 20. Jhd.“). Auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklungen des darauffolgenden Jahres wurde beschlossen, dieses Archiv aufzulösen und vollständig (also auch physisch) in das zentrale Konzernarchiv am Standort Wattens zu integrieren. Innerhalb von vier Monaten wurde die komplette Übernahme abgewickelt.

Was sind nun die Herausforderungen bei der Zusammenarbeit mit Außenstellen?

Eine der größten Herausforderungen ist die **Entfernung**. Das man nicht vor Ort ist bzw. nicht ständig, bedeutet viel Kontakt via Telefon und erschwert somit die Kommunikation. Oft fehlen der Zentrale der Überblick und das Verständnis für lokale Besonderheiten. Fragen, Probleme oder Anregungen sind nicht einfach erkennbar und erfordern viel Feingefühl in der Formulierung. Ein zweiter Punkt ist die **Sprache**. Während es in England noch eher funktioniert (Muttersprachler/kein Muttersprachler), wird es in Italien und Frankreich schon schwieriger (kein Muttersprachler/kein Muttersprachler). Hier prallen Sprachkulturen aufeinander, das dazu führt, dass man aneinander vorbeireden kann und Dinge verabredet werden, die jede Partei anders interpretiert.

Doch **kulturelle Differenzen** finden sich nicht nur in der unterschiedlichen Sprache wieder. Auch wenn Unternehmenskulturen bereits oft eine einheitliche Basis der Zusammenarbeit bilden, darf man diese nicht ausblenden. Sie sind da und sollten beachtet werden.

Die Entfernung zieht dabei einen weiteren Stolperstein mit sich, nämlich die Eigenständigkeit. Selbst integrierte Archive genießen als Außenstelle eine gewisse Eigenständigkeit und die Gefahr ist sehr hoch, andere Archive oder sogar das Zentralarchiv als Konkurrenz zu sehen. Es kann beispielsweise vorkommen, dass diese entweder überehrgeizig vorpreschen oder nur sehr schwer mitziehen. In beiden Fällen muss man sehr sensibel vorgehen. Die Aufgaben und Verantwortlichkeiten sollten klar definiert, kommuniziert und immer wieder kontrolliert werden. Das ist oft ein Drahtseilakt.

Bestehende **Systeme** stellen ebenfalls eine große Herausforderung dar. Gerade wenn Prozesse schon seit Jahren bestehen, wird der Versuch einer Zentralisierung und Vereinheitlichung oft als Gefahr wahrgenommen. Außenstellen empfinden neue Richtlinien nicht selten als Fesseln.

Wird eine Vollintegration beschlossen, also die Auflösung einer Außenstelle, steht ein **Archivumzug** an, bei dem sich ebenfalls der ein oder andere Stolperstein verstecken kann. Gerade außerhalb der EU sind neben dem Transport vor allem Zollbelange auf das Gründlichste vorzubereiten. Innerhalb der EU geht das meist problemlos. Zudem sollte überprüft werden, ob der **Kulturgüterschutz** oder **firmeninterne Organisationen** beachtet werden müssen. Vor allem wenn Vermögenswerte dahinterstehen können Fragen auftauchen wie: Kann ein Archiv einer Vertriebsgesellschaft so einfach in die Archivzentrale überwandern?

Als kleiner Exkurs soll in diesem Beitrag auch kurz auf Herausforderungen bei der Abwicklung **globaler Projekte** eingegangen werden. Folgende Beispiele sollen beim Thema „Versand“ zeigen wie kompliziert allein dieser Teil bei einem globalen Projekt sein kann.

Grundsätzlich müssen folgende Punkte bei einem Transport nach Asien beachtet werden: Lieferdauer etwa eine Woche, Versicherung, Transport / Zoll, Dauer des Aufenthalts, Rücktransport. Was passieren kann, zeigt das Beispiel über einen Versand von Musealen nach Shanghai. Alles wurde vorschriftsmäßig verpackt und versandt. Der Wert der Stücke war allerdings auf der Versandliste mit dem Versicherungswert angegeben und somit bei einer Aufenthaltsdauer von sechs Monaten viel zu hoch. Der maximale Zeitraum hier beträgt drei Monate, somit wurde die Einfuhr gestoppt. Ist dies passiert, gibt es zwei Möglichkeiten für das weitere Prozedere. Entweder man kauft das Paket frei, was aber nicht verhältnismäßig ist, oder lässt es wieder zurückschicken. Da die Aufenthaltsdauer nicht beeinflusst werden kann (die Ausstellung ging über sechs Monate und die Zollpapiere belegen das exakte Ein- und später dann Ausfuhrdatum) und auch der Wert korrekt angegeben werden sollte, kann die Lieferung z.B. in mehreren kleineren Paketen erfolgen.

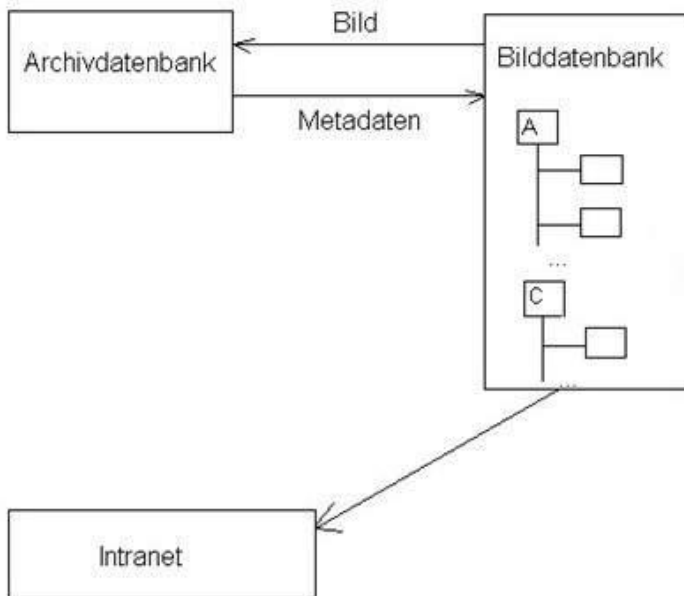
Beim Versand von Musealen nach Tokio entwickelte sich die Verpackung zum Problem. Eine einfache Holzkiste ist nicht immer vorschriftsmäßig. Heute dürfen nur „vergaste“ Holzkisten nach Japan eingeführt werden, um den Schutz gegen Ungeziefer, das sich in einfachen Holzkisten einnisten kann, zu gewährleisten. Seit 2007 gelten die neu überarbeiteten internationalen Einfuhrvorschriften.

Ein weiteres Beispiel daraus zeigt den hohen Detaillierungsgrad dieser Vorschriften: Auszug aus den Einfuhrvorschriften für Australien: „Für Sperrholz gilt, nicht jedoch für andere Werkstoffe, dass es innerhalb von 3 Monaten nach der Herstellung versendet werden muss. Ausnahmen: Sperrholz aus Fiji, Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand, Vanuatu und West-Samoa ist innerhalb von 21 Tagen nach der Herstellung zu versenden.“

Herausforderungen wird es immer geben, vor allem immer dann, wenn man es am wenigsten erwartet. Je globaler ein Projekt oder Archiv oder Unternehmen arbeitet, desto globaler werden auch die Herausforderungen. Der wichtigste Schritt ist, sich darauf einzulassen und einfach zu beginnen. Aufhalten kann man eine Entwicklung leider nur sehr selten, vor allem als Archiv.

Digitale Vernetzung

Digital sind die Außenstellen mit der Zentrale über die Archivdatenbank vernetzt. Momentan aber nur in eine Richtung, d.h. alle arbeiten mit einem System (Archivsoftware). Alle Einträge gleichermaßen sind nur für die Zentrale sichtbar, die Außenstellen haben nur auf ihre eigenen Bestände Zugriff. Das hat folgenden Grund: Alle Außenstellen sind keine komplett eigenständigen Außenstellen, sondern hängen inhaltlich an der Archivzentrale. Da die Zentrale für die historische Kommunikation verantwortlich ist, ist diese auch zentrale Anlaufstelle für alle Anfragen. Jedes teilintegrierte Archiv hat sein eigenes „Häuschen“, bei Vollintegration wird es in die Zentralstruktur eingebunden. Verzeichnungssprache bei Produktarchiven ist Englisch. Die Datenbank-Sprache ist momentan noch Deutsch, wird aber gerade vom Anbieter angepasst. Die Handhabung mit der Datenbank funktioniert in allen Ländern gut. Bisher hat das Schulungsmanual eine Übersetzung der Datenbank beinhaltet, die vom Unternehmensarchiv erstellt wurde. Es gibt außerdem noch Vorgaben bei der Verzeichnungssprache, z.B. was die Benennung der Farben angeht.



Das Gesamtziel ist aber die digitale Vernetzung aller Archive über die Archivdatenbank. Die Globale Recherche der Archivmitarbeiter erfolgt innerhalb der Archivdatenbank. Die Recherche von allen Mitarbeitern in offenen Beständen wird bald über die globale Bilddatenbank erfolgen. Der nächste Schritt soll dann die Recherche über das Intranet sein. Für das Archiv entsteht hier kein Mehraufwand. Wir pflegen die Bestände weiterhin in der Archivdatenbank, die Übernahme der Daten in andere Systeme erfolgt durch eine programmierte Schnittstelle.

Anschrift: Stephanie Bonsack, D.Swarovski KG, Corporate Archive,
Swarovskistrasse 30, 6112 Wattens / Austria, E-Mail:
stephanie.bonsack[at]swarovski.com